



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

28 Leben deß H. Augustini

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

richter Andacht gen Arles. Auff dieser seiner Meyß thäte er viel Wunder; und anderen machte er einen Todten wider lebendig / und sonst viel Kranken gesund. In besuchung seines Bischoffthums und Pfarren wurd er in einer gar wol empfangen. Als nun nach seinem Abzug ein Arzt / mit Nahmen Anatolius / so verwegen / daß er mit einer Huren sich in das Beth / in welchem der H. Casarius gelegen / lägen dörfte / fuhr der Teuffel in ihn / und warff ihn auß dem Beth zu boden. Endlich entschlieff er im Jahr Christi 318 seeliglich im Herren.

Der 28. Tag im Augustmonat.

**Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Augustini.**

SEr heilig Augustinus war auß der Landschaft Africa / in der Statt Tagaste im Jahr Christi 354 / den dreyzehenden Wintermonat / im neunzehenden Jahr der Regierung des Kaisers Constantini gebohren. Sein Vatter / mit Nahmen Patricius / war ein Heyd / sein Mutter Monica aber eine Christin dermassen der Andacht / dem Gebett und frommen Leben ergeben / daß sie bey Gott die Bekehrung ihres Mans erlangte / welcher nachmahl wie ein frommer Christ in Gott verschiede; neben dem so bekehrte sie auch ihren Sohn Augustinum / so nachmahl ein grosser und heiliger Diener Gottes worden.

In seiner Jugendt stieß ihn eine grosse Krankheit an / also daß er den H. Lauff begehre / aber so bald er wider auffkommen / ließ er sein gut fürnehmen anstehen. Von seinem sechszehenden Jahr an führete er gar ein freyes und aufgelaßenes Leben / theils diereil er von Natur der Einlichkeit erge-

ben / und dem Müßiggang nachgieng; theils auch diereil er ohne Sorg von seinem Vatter auffgezogen / diereil er gleichsam in den Scharwpielen beywohnete / und die Gesellschaft bey ihm hatte. Auf die Wohnung und gute Nicht seiner Mutter erhob er nichts zu geben / und hielt alles für über Traum. Mit der Zeit geriethe er in Kekererey der Manicheer / verachtete die Schrift / diereil ihm das Latein mit seinen schmeckte / als des Ciceronis.

Seine Mutter hette gern gesehen / sich mühet sich auff allerley weis. Damit sie auf so schädlicher Kekererey bringen möchte richtete aber nichts auß / Gott müste sich darzu thun: dan als er in der Statt Carthago die Kunst wohl und zierlich zu unterrichten / handleteer viel / und gieng oft zu den fürnehmen Manicheer um / welchen andere so gar für ihren Meister hielten / mit Nahmen Faustus: In dem nun Faustus in göttlicher Beywohnung und Gespräch von Gottlichen und anderen Glaubens Sachen seine Unwissenheit an den tag gab / und Augustinus spürete / wie er durch sein Gebett und zierlichem verdrähetem Gespräch die Leuth betroge / sieng er allgemach die Manicheer mit ihrer Lehr zu verachten. Von der Statt Carthagine begab er sich wider den Willen seiner Mutter gen Rom da er in eine Krankheit fiel / und durch das Gebett seiner Mutter wider gesund wurde. Diereil er aber bey einem Manicheer wohnete / und die Widerläugung der Manichischen Kekererey des Elpidij zu lesen bekommen / verachtete er endlich dieselbe ganz und gar / verließ Rom / und zog gen Neapoli daselbst die Wolredheit zu lehren. Von Gott leitete ihn also durch seine Fürsichtigkeit zum H. Ambrosio. Allhie gab ihm Gott einen Lust die Predigen des H. Ambrosii

anzuhören / thät allgemach anfangen mit ihm Kundschaft zu machen / und zu sprachen / vielmehr auß Fürwitz / als sonst an anderer Ursachen halber; kam endlich so weit / daß er weder Manicheer noch Christ war.

Seine fromme Mutter Monica zoge ihm nach bis gehn Meyland / befohl ihn gar ernstlich und fleißig dem H. Ambrosio / und ermahnete ihren Sohn Augustinum so viel ihr möglich / daß er sich bekehren solte; aber es kame ihm schwer an / daß er sich bekehrete; dan er hatte eine Verschläfferin / von welcher er einen Sohn / Deodatum genant; und hirt darfür / daß es nicht möglich ohne ein Weib zu leben. Als er ihm nun für genommen sich zu verheyrathen / schickte er gemelte Verschläfferin wider in Africam / und namte under dessen eine andere / bis dieselbe / welche er zu sich nehmen wolte / zu ihrem rechten Alter kommen. Er konte nicht begreifen / wie es möglich / daß Ambrosius ohne Weib lebte. Er bekame zwar eine Lust sich zu bekehren / insonderheit auß dem Gespräch eines Geistlichen / mit Nahmen Simplicianus / welcher ihm erzehlete / wie Victorinus / so zu Rom die Kunst wohl und zierlich zu reden lehrete / sich zum Glauben bekehret hätte; welche Bekehrung ihm zu Herzen gieng. Nicht weniger rührete ihm sein Herr das Gespräch eines Africanischen Edel. Mans / welcher ihm das Leben des heiligen Antonij erzehlete / und sagte / wie durch das Lesen des Lebens des heiligen Antonij zween Kaiserliche Höfling zu Trier sich bekehret hetten / die Welt verlassen und geistlich worden. Alles dieses (sag ich) machte ihm eine große Begierd sich zu bekehren; aber die Verschwärmus / so er hiern empfinden thäte / war nit geringer / wie auß den Büchern seiner Bekantnus klärlich zu sehen. Endlich als er sich auff ein Zeit allein under einen Feigen. Baum gesetzt / und

nicht wiste / was er angreifen solte / hörte er drey unterschiedliche mahl eine Stim / so ihm sagte / nim das Buch und lies. Darauf er das gegenwertige Buch in die Hand nahm / aufschlug / und die Wort des H. Pauli antraff: Haltet euch nicht auff in Fressen und Sauffen / in Unucht und Heylheit / in Hader und Zancken / sondern laßt Jesum Christum an. Habt nicht zu viel Sorg für ewern Leib oder geiles Fleisch / und gehet nicht ewern Lüsten und Begierden nach. Under dessen daß er diese Wort las / erleuchtete ihm Gott seinen Verstand / also daß er ganz und gar verändert wurde / und sich im Jahr 388. an einem Sambstag vor Ostern im vier und dreißigsten Jahr seines Alters vom H. Ambrosio / mit seinen Freunden Evodio / Alipio / seinem Sohn Deodato / Nebride / Ponciano / Simplicio / Faustino und anderen tauffen ließ. Man haltet gemeinlich darfür / daß der H. Ambrosius bey diesem so herzlichem Tauff den Lob. Gesang Te Deum laudamus. Dich Gott wir loben / mit heller Stim angefangen / und der H. Augustinus geantwortet / Te Dominum confitemur / und dich für unsern Herrn erkennen wir; und bis zum End gesungen haben.

Über ein Zeitlang darnach machte er sich mit seiner Mutter / und andern seinen Freunden auff / wider in Africam zu verziehen / under wegs geschah / daß sein Mutter zu Ostia Liberina krank ward / und starbe den vierzten Maij: welche er ehlich begraben ließ. Darnach setzte er sich zu Schiff / landete im Meer. Hasen zu Carthagine an / begab sich mit dem Alipio und Evodio in sein Vatter. Landt / und fiengen ein heiliges andächtiges / strenges / einsames Leben an / welches sie drey Jahr lang miteinander trieben. Sein Sohn

fren

II.

II

Sohn Deodatus starb im 16. Jahr seines Alters.

Als er erfürte / daß in der Hyppone ein fürnehmer Herz sich ganz an Christum ergeben wolte / begab er sich gehn Hyppon / willens denselben an sich zu ziehen / und mit ihm in seine Eindd zu führen. Valerius Bischoff zu Hyppon / so jetzt Vone genant wird / brachte so viel beym Volck zu wegen / daß sie ihn gleichsam zwungen Priester zu werden.

So bald er Priester / ließ er ein Kloster auffrichten / und beschrieb heylsame Regel und Gesäß / nach welchen man from und ordentlich leben solte. Dieser Ursach halben fiengen die Donatisten starck an wider ihn zu murren / aber er kehrte sich nit daran. Vier Jahr lang lebte er im Priesterlichen Stand / predigte gar oft / wie wohl ungern und gezwungen / in Gegenwart des Bischoffs / und brachte viel böse Gewohnheiten ab.

Diemeil nun der S. Valerius sein hohes Alter / Schwach- und Barwfälligkeit ansah / hielt er so viel und lang bey den hohen Vorstehern zu Carthagine an / daß Augustinus im Bischofthumb sein Mitthelfer seyn / und nach seinem Todt an seine Statt Bischoff seyn möchte / welches also beschloffen wurde / ungeacht daß sich Augustinus starck darwider setzte / im Jahr Christi 397. in seinem 41. Jahr. In dem Begriff so zur Kirchen gehorete / ließ er ein Kloster bawen für die Geistliche / nach der ersten Insagung der Aposteln. Über daß so bawete er noch ein Kloster für die Jungfrauen / und verordnete ihnen sehr heylsame und gute Regel. So bald er nun vollkommentlich Bischoff / predigte er fast alle Tag / brachte viel böse Gewohnheiten ab / insonderheit daß man in den Kirchen nit mehr essen noch trincken / und

daß man auff den Gräbern der S. Martirer keine Mahlzeiten mehr anstellte / und dergleichen Sachen mehr / welche von den Heyden herkommen.

Er thät gar ersichtlich diejenigen straffen / kurze Messen begehrten / und vor dem End derselben auß der Kirchen giengen. Er widerstand sich mit grossem Fleiß die Unreinheit und anderen widerzulegen / ihre Streit- und Gerichts-Handel zu vergleichen. Besuchte gar oft die Kranken / Betrübte / Verfolgte / Arme / Witwen und Waisen / andere Personen aber besuchte er gar neme. Den Kezern insonderheit den Manicheern ließ er keine Ruhe / bekehrte / durch sein predigen und disputieren wider sie / viel annehmen / und machte daß man wenig mehr auf ihre Kezerey hielt. Einmahls begab sich daß er auff die Kangel gestiegen dem Volck zu predigen / und seine Materij davon zu predigen wolte vorgehalten / unversehens anfieng wider die Manicheer zu predigen / aber er aber nachmahls über dem Essen sprach / daß man solches vermerckt / und daß er nichts von dem geredt / daß er ansänlich vorgehalten / sagte er zu ihnen / es war gotte meine Meynung nicht wider die falsche Manicheer zu predigen / aber Gott hat es also geschickt / einen oder den andern / so es vom-then zu bekehren / welches er nicht vergebens sagte / dan über zwey oder drey Tag kam ein Manicheer mit Nahmen Firmus / ein sehr reicher Man / fiel vor ihm nieder auff seine Knie / und bekennete / daß er durch seine Predig bekehret worden.

Neben dem so setzte er den Donatisten und Circumcellioner / welche unethere Grausamkeit und unmenschliche Sacktheils wider die Catholischen / theils wider ihnen selbstn trieben / gar hart zu / also daß sie beschloffen den S. Augustinum umzubringen

P.

A. S. M.

Vol. 1

Paris

bringen; dieweil sie sonst ihre Lehr nicht gegen ihm vertheidigen möchten: aber Gott verhinderte ihre Anschlag. In einer Versammlung zu Carthagine in welcher 159. Donatistische/ und 286. Catholische Bischoff zu gegen/ stellte er auß Befehl des Kaisers Honorij/ vor Marcellino Kaiserlichem Besampten und Tribuno/ und Kaiserlichen Schreiber/ welche er zu diesem End auß die Versammlung geschickt/ ein Gespräch oder Disputation mit den Donatisten an / in welcher sie ganz und gar widerlägt / zu schanden gemacht, also das sich viel auß gemelten Donatistischen Bischoffen bekohret: alles ward von dem Kaiserlichen Schreiber schriftlich verfasst / und in folgenden Jahren zur Fasten-Zeit in den Kirchen der Landschaft Africa dem Volck öffentlich vorgelesen / damit sie die Catholische Wahrheit desto besser fasseten Mit weniger thät er den anderen Kegereyen und Kegeren / als den Arrianer/ den Pelagianer/ und dergleichen mehr.

Was seine Tugenden belangt/ so waren sie nicht geringer; Erstlich seine Demuth/ welche sonderlich in dem zu sehen/ das er alles was er geschrieben/ und seine ganze Lehr/ dem Urtheil anderer undervorffen; willens zu bessern und zu widerzuffen/ was sie nit für gut erkennen würden; Item auß dem/ das er auß seinem freyen Willen ein Buch/ Liber Retractationum genant/ beschrieb/ in welchem er alles widerzuffen/ was er nit gut zu seyn vermeynet. Endlich auß dem/ das er in dem Buch seiner Bekantnus gleichsam alle seine Sünd bekennet.

Zum 2. Seine Armuth / daner wolte nichts für sich selbst/ sondern alles für die Kirch / wofern solches ohne Schaden und Nachtheil der Armen erben geschehen möchte.

Zum 3. Seine Freygebigkeit gegen den Armen / in welcher er den Spruch des H. Ambrosij seines Meisters vor Augen hatte/ welcher zu sagen pflegte/ das die Kirch Geld und Silber hette nicht zu verwahren/ sondern under andere dürfftige Personen außzutheilen. Ja er selbst pflegte manchmahl zu sagen: Es siehet einem Bischoffe nicht an/ das er Geldt und Silber auffhalte und verwahre/ und die Armen abweise/ welche das Almosen von ihm begehren. Wan er nichts hatte under die Armen außzutheilen/ als dan machte er das Silber. Geschirz der Kirchen zu Gedt. Wan ihm newe Kleyder und feine köstliche Röck/ so er sich zu tragen schämte/ verkehret wurden/ lief er dieselbige verkauften/ und lägte das Geldt in die Gemein/ die weit solche Kleyder in der Gemein nicht dienen möchten.

Zum 4. Seine Keuschheit: dan nach seinem Tauff wolte er durchaus nicht zulassen/ das einiges Weibs Bild bey ihm wohnete / weder Schwester noch Baslein/ sie weren so from und andächtigt als sie wolten/ damit er aller ärgernus und bösem Argwohn vorkame.

Zum 5. Seine Liebe gegen dem Nächsten: dan er redte keinem Menschen im geringsten etwas böses nach / und wolte nicht leyden oder hören/ das man andern nachredete. Über seinem Tisch oder Taffel hatte er mit grossen Buchstaben schreiben lassen:

Quisquis amat dictis absentum rodere vitam.
Hanc mensam veritam noverit esse sibi.

Es begab sich einsmahls/ das er andere Geistliche bey ihm an seiner Taffel über dem Essen hatte: da sie nun anfangen von andern

stren

II.
II

zu reden und nachzureden sagte Augustinus zu ihnen/das man obgemelten Spruch außlöschten/oder auffhören sollte nachzureden: wo nicht/das er darvon gehen / und sie wolte sitzen lassen.

Zum 6. Seine Klug- und Weißheit in allem seinem Thun und Lassen/insonderheit in dreyen Stücken/welche ihm der H. Ambrosius zur Lehr geben hatte. 1. Das er sich nimmer in keinen Heyracht innischte oder Rath dartzu gebe. 2. Das er niemand rathen thäte in den Krieg zu ziehen. 3. Das er nimmer zu keinem Freuden- oder Gastmahl gieng. Wan man seiner Fürbitt bey andern begehrete / thäte er solches gar bescheidenlich/ohne das er hart triebe/ und gleichsam zwingen wolte. Er wolte nimmer Scheidsman seyn under seinen Freunden, und ihre Streitigkeiten richten; aber wohl under andern unbekanten / wan er dartzu gebetten wurde: dan er sagte/ es kan nicht wohl geschehen/das nicht einer under ihnen/welcher verdampft wird / der Freundschaft absage/ und also einen Freund verliere. Hergegen wan man under Unbekanten Scheidsman und Richter ist/ so gewinnet man allezeit denjenigen / welchem die Sach zugeurtheilet wird.

Zum 7. Seine Andacht/ Gebett/ Betrachtungen / wie auß seinen beschriebenen Betrachtungen / Gesprächen mit Gott / und Predigen eigentlich zu sehen ist.

Zum 8. Seinen Eysser/in Befürderung der geistlichen Orden-Ständ: dan er selbst den Orden der Einsidler des H. Augustini/und den Orden der Canonicorum Regularium ingeseket und gestiftet. Unterschiedliche Orden-Ständ halten seine Regel und heylsame Anordnungen. Der H. Dominicus selbst war anfänglich auß seinem Orden/Canonicorum Regularium

genant/ und befahle nachmahli seinem ganzen Orden die Regel des H. Augustini / welche er angefangen / zu halten.

Zum 9. Seine Vereinigung mit Gott: dan nach dem er zwey und siebenzig Jahr gelebt/sein Bischoffthumb zwey und dreißig geregiret / und sich ganz und gar mit Gott vereinigen / und zum Tode bereyten wolte / ernennete er mit Verwilligung des Pöbels und der Priesterschaft einen Pfoster mit Nahmen Eradam zum Gehülff und begehrete das man denselben ihm nach seinem Tode in dem Bischoffthumb nachsetzen sollte. Weiter so wolte er / das alle zufallende Händel dem Erado durch seine Händ gehen solten/ damit er also allzeit lehrete/sich an die Bischoffliche Geschafft zu gewehnen; Augustinus aber sich ganz durch das Gebett und andere dergleichen andächtige geistliche Übungen an Gott geben/und mit ihm vereinigen möchte.

Endlich da er sahe / wie die Wandalgang Africam durchstreiffen und verunsteteten / und so gar die Statt Hippodun Monat lang belägert hatten / begehrete er von Gott / das er ihn vielmehr auß dieser Welt ruffen wolte/als die Verhergung und Verwüstung der Statt sehen lassen. Da auß ihn Gott erhörete / und eine starke Krankheit zuschickte. Damit er sich desto besser zum Tode bereitete/ ließ er die heyligen Buchstaben auff eine Tafel schreiben/ und an ein Ort hangen/da er sie auß seinem Tode lesen möchte. Niemand ließ er innerlich zwölf Tagen zu ihm in seine Kammer gehen / als die ärzt und andere / welche nothwendig dienen müsten; nach welchem er die heilige Sacramenten empfing / und sagte das kein Christ / ungeachtet das er from und wohl gelebt / ohne gethane Wer

P.
A. S. M.

Vol. 1
Paris